

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und
Sonntags** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusteile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Ar. 1759

Ahrensburg, Dienstag, den 16. September 1890

13. Jahrgang.

Eine Revolution in der Schweiz.

In dem südlichsten Kanton der Schweiz, dem nur 50 Quadratmeilen großen Tessin, ist am Donnerstag ein Aufstand gegen die bestehende Regierung ausgebrochen, bei dem es nicht ohne Blutvergießen abgegangen ist. Die Ursache des Aufstandes sind die seit langer Zeit bestehenden Parteikämpfe zwischen Liberalen und Merkmalen, die im Laufe der Zeit die heißblütigen Südländer schon wiederholt zu Unruhestiftungen veranlaßt haben. Der neueste Aufstand ging von den Liberalen aus und richtete sich gegen die Merkmalen-Regierung, die angeblich den berechtigten Forderungen der Liberalen nachzukommen sich weigerte.

Ueber den Verlauf des Aufstandes wird folgendes berichtet: Die Tessiner liberale Partei, die annähernd so stark ist, wie die herrschende ultramontane Partei, hatte 10000 Unterschriften für einen Antrag gesammelt, durch den sie eine Revision der Staatsverfassung begehrte. In frevelhafter Weise schleppte die herrschende ultramontane Regierung die unter solchen Umständen verfassungsmäßig vorgeschriebene Anberaumung einer Volksabstimmung hinaus. Die Liberalen riefen aber den Schutz des Bundes an, indem sie eine staatsrechtliche Beschwerde an den Bundesrath richteten, über welche dieser demnächst zu entscheiden gedachte.

Am Donnerstag Nachmittag ist nun in Tessin ganz unerwartet eine Revolution ausgebrochen. Das Zeughaus und das Regierungsgebäude in Bellinzona wurden von den aufständischen Liberalen besetzt, der Regierungsrath Rossi wurde erschossen; die Herren Castella und Gianella, ebenfalls Mitglieder der Regierung, wurden arretirt, Regierungsrath Rispini, ein wüthender Ultramontaner, wollte sich nach Italien flüchten,

wurde jedoch in Lugano angehalten. Die aufständischen Liberalen bemächtigten sich sofort der Telegraphen und verhinderten den Abgang von Privatbesuchen, so daß der Bundesrath und die Zeitungen von der Revolution verspätet Nachricht erhielten.

In Bellinzona fand eine liberale Volksversammlung statt, welche die bisherige ultramontane Regierung absetzte, den Kantonalrath für aufgelöst erklärte und eine aus Liberalen gebildete provisorische Regierung einsetzte. Diefelbe besteht aus den Liberalen Simman, Bruni, Lepori, Battaglini und Perucchi. Der ganze südliche Theil des Tessin hat sich noch denselben Tag der aufständischen Bewegung angeschlossen.

Angeichts dieser revolutionären Sachlage hat der Bundesrath in Bern den Beschluß gefaßt, eine bewaffnete Bundesintervention vorzunehmen. Ein eidgenössischer Regierungskommissar, Oberst Künzli, wurde hierzu ernannt; derselbe begab sich mit zwei Berner Bataillonen (dem 38. und 39.) ins Tessin. Der Bundesanwalt hat die Verhaftung des Individuums angeordnet, welches den Regierungsrath Rossi erschoss.

Der Bundesrath hat ferner beschlossen, durch den eidgenössischen Kommissar die provisorisch eingesetzte liberale Regierung auflösen zu lassen, die verhafteten Mitglieder der früheren Regierung in Freiheit zu setzen und solange selbst im Namen der Eidgenossenschaft die oberste Regierungsgewalt im Tessin auszuüben, bis eine verfassungsmäßige Regierung wieder amtiren kann.

Die Ursachen des Aufstandes sind, wie erwähnt, in den Parteigegegensätzen zu suchen. Seit der Bildung des Kantons im Jahre 1803 kam es wiederholt bei Wahlkämpfen und andern Gelegenheiten zu blutigen Zusammenstößen, und von gegenseitiger Un-

dufsamkeit kann keine der beiden Parteien freigesprochen werden. Bis 1839 waren die Merkmalen am Regiment, welches sie rücksichtslos ausübten. Dann gewannen die Liberalen die Majorität, aber auch diese verstanden es nicht, maßvollen Gebrauch von ihrer Macht zu machen. Die Merkmalen zettelten 1841 eine Verschwörung an, die jedoch niedergeschlagen wurde und mit der Hinrichtung des Führers endete. 36 Jahre lang behaupteten sich die Liberalen an der Regierung, bis 1875 die Merkmalen wieder die Mehrheit erlangten und diese bis jetzt behaupteten. 1876 beantragten die Liberalen ein neues Wahlgesetz, es kam zu einem blutigen Zusammenstoß in Stabio, und ein eidgenössischer Kommissar mußte die Ruhe wieder herstellen. Auch bei den Neuwahlen von 1889 kam es zu lebhaften Erregungen, Blutvergießen wurde nur durch ein schleuniges Eingreifen der Bundesregierung verhindert, die sofort einen Kommissar entsandte und zum bewaffneten Einschreiten ermächtigte. Die Anschauung der Liberalen, daß sie bei den letzten Wahlen vergewaltigt seien, hat wohl den Keim zu diesem letzten Aufstande gelegt.

Die Bundesstruppen sind inzwischen in Bellinzona eingerückt und festlich empfangen worden. Oberst Künzli getraute sich jedoch nicht, die ihm vom Bundesrath gegebenen Aufträge auszuführen; er ließ die liberale provisorische Regierung bestehen und die Verhafteten im Gefängniß, da er für die Ruhe des Kantons und das Leben der Verhafteten fürchtete. Auf seinen Bericht an den Bundesrath erhielt er die strikte Anweisung, seine Aufgabe sofort durchzuführen, doch soll dies nach den neueren Nachrichten noch immer nicht geschehen sein, da sich große Schwierigkeiten entgegenstellen.

Die Merkmalen „Liberta“ fordert zu einer Gegenrevolution auf; die Lage scheint gespannter zu werden.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 13. September. Vom königlichen Landrath werden die Gemeindebehörden darauf aufmerksam gemacht, daß sie rückständige Krankenkassenbeiträge auf Requisition des Vorstandes der Ortskrankenkassen zc. durch die Vollziehungsbeamten betreiben lassen müssen.

— Gemäß den Bestimmungen des Reichsgesetzes betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung ist nach einer Bekanntmachung des Landrathsamtes der Durchschnittswert der den in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern gewährten Rantimen und Naturalbezüge für den Umfang des Kreises Stormarn mit Ausnahme der Stadt Wandsbek für männliche Arbeiter auf 240 M., für weibliche auf 180 M. jährlich festgesetzt.

— Die Gemeinde Mönkenbrook ist vom 1. Januar 1891 ab von dem Standesamtsbezirk Bargteheide abgezweigt und dem Standesamtsbezirk Jersbek zugetheilt worden.

(?) **Bühnsdorf**, 12. September. Wie man hört, ist dieser Tage die Maas'sche Hufenstelle hier selbst an einen Herrn Schacht aus Groß-Hansdorf für 48 000 M. nebst sämtlichem Inventar und voller Ernte verkauft worden. Da die Stelle 75 Tonnen groß ist, einen Reinertrag von 1130 M. und neue Gebäude hat, so ist der Preis gewiß ein billiger zu nennen. — Dagegen wurde die Hamannsche Halbhuße, groß 46 Tonnen und Reinertrag 600 M., von einem Herrn Pieper mit 36 000 M. bezahlt.

Wandsbek, 14. September. Herr Apotheker Lütgens hier hat seine Apotheke an Herrn Apotheker Maul in Segeberg verkauft. Die Uebergabe erfolgt im nächsten Frühjahr.

— In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts waren angeklagt wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung der Tischlergeselle B. und der Redakteur des „Hamburger Echo“ St. B. hatte als Bevollmächtigter des Gesellenverbandes die Sperre über die Werkstätte eines hiesigen Tischlermeisters verhängt, der sich weigerte, einem Beschlusse des Verbandes Folge zu leisten und eine Bekanntmachung in

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von **Mary Dobson**.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die jungen Leute gingen munter plaudernd und in heiterster Stimmung den breiten Hauptweg auf und ab, denn wenn beim Wiedersehen sich auch bei Allen ein leichter Grad von Befangenheit geltend gemacht, so war doch diese längst geschwunden, und konnte, einmal überwunden, auch nicht wieder aufkommen.

Bei den im Zimmer Zurückgebliebenen aber wollte sich der Schlummer nicht einstellen, denn sie hingen, wenigleich mit geschlossenen Augen, um es gegenständig zu verbergen, ihren Gedanken nach, bis endlich, sich im Sopha aufrichtend, Frau Bornhorst sagte:

„Ich kann nicht schlafen, und wie ich bemerkt, schläft auch Ihr nicht. Laßt uns lieber sprechen, damit ich nicht länger diesen qualenden Sorgen nachhänge.“

„Welchen Sorgen, Magdalena?“ fragte theilnehmend ihr Bruder, obgleich er und auch seine Frau sie nur zu gut verstanden.

„Daß Friedrich sich zu sehr anstrengen, vor der Zeit, wo die Kinder Alles erfahren sollen, krank werden, und ihm vielleicht noch schlimmeres zustößen könnte!“ antwortete Frau Bornhorst mit erregter Stimme.

„Du ängstigt Dich gewiß vergeblich, Magdalena,“ entgegnete, sich ebenfalls aufrichtend, Frau Schmidt, indes ihr Gatte nachdenklich ins Weite blickte, „denn wenn Friedrich und Max auch angestrengt arbeiten, so sind sie doch stets hinreichend mit Geldmitteln versehen, um sich die nöthige Pflege verschaffen zu können!“

Frau Bornhorst hatte offenbar ihrer Schwägerin nicht zugehört, oder sie auch nicht verstanden, denn sie unterbrach sie durch die an ihren Bruder gerichtete Bemerkung:

„Ob wir auch wohl recht gehandelt, Claus, den Kindern so lange zu verschweigen, daß sie die Miterben von großem Reichthum sind?“

„Aber, Magdalena, wie kommst Du gerade heute zu solchen Gedanken?“ fragte er überrascht.

„Die Angst und Sorge um Friedrich hat sie erstehen lassen,“ versetzte sie mit unverkennbarer Niedergeschlagenheit. „Weshalb habe ich ihm auch das Studiren gestattet, da er doch, wie derzeit sein Großonkel bestimmt, als ältester Sohn seines Vaters die Verwaltung von Haus Grünwohld übernehmen muß.“

„Seine Rechtskenntnisse werden ihm, wie so oft der Herr Direktor gesagt, als Gutsbesitzer, wie überhaupt als reicher Mann stets von Nutzen sein, und in die Gutsverwaltung kann er sich unter tüchtiger Anleitung, an der es ihm nicht fehlen wird, leicht hineinarbeiten,“ erwiderte ihr Bruder.

„Wer weiß aber, ob er so sehr darauf bestünde, das schwere Examen zu machen, um den Dokortitel zu erlangen, wüßte er, daß er nie im Leben um sein tägliches Brot zu arbeiten braucht, was er bis jetzt natürlich meint,“ konnte Frau Bornhorst sich nicht enthalten zu sagen.

„Es wäre sehr unrecht von Dir gehandelt, Magdalena, wollest Du ihm das jetzt sagen,“ antwortete ernst und mit Nachdruck ihr Bruder, „und ich als einer der Vermünder müßte dagegen Einspruch erheben. Laß ihn vielmehr das beabsichtigte Ziel zu erreichen suchen, was gewiß seiner sonst so kräftigen Gesundheit nicht schadet, über die auch Du Dich beruhigen kannst und mußt, wenn Du dem armen Jungen nicht die Ferien verderben willst. Er hat Dich ohnehin schon mehrfach forschend und aufmerksam angesehen, wie er es als Knabe that, wenn er Dein ernstes oder bekümmertes Gesicht bemerkte, und keine Frage zu thun wagte!“

Frau Bornhorst hatte dieser verständigen Rede ihres Bruders ruhig zugehört, und erwiderte nach kurzem Schweigen:

„Du hast gewiß Recht, Claus, und ich glaube, ich werde alt und schwach, daß mich Friedrichs blaßes Gesicht so sehr geängstigt! — Nein, nein, er soll mich nicht wieder sorgenvoll sehen, sondern Freude an den Ferien haben, damit er frisch und fröhlich weiter arbeiten kann. Zu seiner Volljährigkeit aber muß er auf einige Tage kommen —“

„Das wird sich auch einrichten lassen,“ entgegnete Claus Schmidt, „obgleich es für ihn nicht eilt, sich auf Haus Grünwohld und seiner Stiefmutter zu zeigen. Das Geschäftliche haben wir Vormünder für ihn abzunehmen —“

„Seine Stiefmutter, — ja, das ist wahr!“ rief fast erschrocken Frau Bornhorst. „Wie wohl noch für alle Theile Alles werden und enden wird?“

Sie ward hier durch Paulas Eintritt unterbrochen, welche in fröhlichster Stimmung und mit lebhaft erregten Gesichtszügen erschien, um den Kaffeetisch zu decken. Ihr folgte Friedrich mit einem großen Theebrett, auf dem sich alle zu diesem Zwecke erforderlichen Gegenstände befanden. Sie auf dem Tisch ordnend, sagte er, seine Großmutter mit lachendem Gesicht und freudestrahlenden Augen ansehend:

„Nun, Großmutter, hab ich das nicht meisterhaft gemacht? Du siehst, daß, trotz Studium und Examen, ich nicht Alles verstanden, was Du mir beigebracht und ich gewiß einmal gebrauchen kann, wenn ich mich erst als mäßig besoldeter Beamter verheirathe.“

„Man kann im Leben nie zu viel lernen,“ bemerkte Claus Schmidt, um einer Antwort seiner Schwester zuvorzukommen, die vielleicht in anderer Weise ausgefallen wäre. Er hatte dies indeß kaum gesagt, und Paula den Kaffee zu serviren begonnen, als auch Magdalena und Max Neben ebenfalls in heiterster

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

dem genannten Blatte zu erlassen. Das Gericht fand hierin eine Verurteilung und verurteilte den Gefellen B. zu 14 Tagen und den Redakteur zu 3 Tagen Gefängnis.

Ein schrecklicher Unglücksfall, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen, ereignete sich am Donnerstag in der Nagelfabrik in Sande. Der Verunglückte, der sechzehnjährige Arbeiter Krüger aus Lohbrügge, Sohn des dort wohnenden Zimmermanns Krüger, hatte im Sortirsaal der Fabrik den Fahrstuhl zu bedienen und in Gang zu setzen; hierbei muß Krüger gegen das Verbot in unachtsamer Weise seinen Kopf durch eine Oeffnung im Fahrstuhlraum gesteckt haben, wobei ihm der bereits in Bewegung gesetzte Fahrstuhl den Kopf abquetschte. Als der Fahrstuhl im Erdgeschoß ankam, bemerkte man Blut daran, und als man den Fahrstuhlraum hinauf sah, sah man oben einen Kopf hängen. Den Verunglückten fand man sitzend unter der erwähnten Oeffnung. Die Leiche wurde im Keller der Fabrik untergebracht. Die Beerdigung des Opfers, an der die Arbeiter der Fabrik theilnahmen, fand heute Nachmittag auf dem Steinbeker Friedhofe statt.

Altona, 11. September. Im verfloffenen Jahre waren in der Provinz Schleswig-Holstein folgende Krankentassen vorhanden: 21 Gemeindefrankentassen mit 2556 Mitgliedern, 117 Ortskrankentassen mit 57,084 Mitgliedern, 60 Betriebs- (Fabrik-) Krankentassen mit 15,358 Mitgliedern, 12 Zünftekrankentassen mit 740 Mitgliedern und 113 eingeschriebene Hülfskassen (welche dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 entsprechen) mit 60,489 Mitgliedern. Die Zahl der sämmtlichen Krankentassen in Schleswig-Holstein betrug mithin 325 mit 136,344 Mitgliedern, so daß im Durchschnitt auf eine Kasse 426 Mitglieder kommen.

Altona, Landgericht, 12. September. Am 21. Dezember brannte bekanntlich ein Lagerhaus der Helligwischen Spritfabrik (A.-G.) in Wandsbek nieder, wodurch ein Totalverlust von 300 000 M. entstand. Am fraglichen Tage gegen 2 Uhr Nachmittags brannte das elektrische Licht noch nicht. Zwei Burichen, welche Num. fabrizieren sollten, fragten deshalb den Arbeiter, der sie hierzu beauftragt, ob sie eine Laterne anzünden dürften, was gestattet wurde. Während man höchstretikifizierte Sprit mittels eines Schlauchs aus einem Stücksack zapfte und in dem Bottich schon etwa 300 Liter sich befanden, nahm der eine Burische die Petroleumlampe aus der Laterne und hielt sie in den Bottich. Als nun der andere den Schlauch in die Höhe zog, spritzte der Sprit an das Lampenglas, dieses platzte und der Burische ließ die Lampe fallen, wodurch sich der Sprit entzündete. Die weiteren Vorgänge dürften noch in Aller Erinnerung sein. Die beiden Burichen und der Arbeiter sind deshalb der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt. Alle drei Angeklagte sind in vollem Umfang geschuldig. Das Gericht beurtheilt den Fall, trotz des enormen Schadens, welcher erwachsen ist, sehr milde, weil der Gebrauch von Laternen, wie es in diesem Fall geschah, in der Helligwischen Fabrik, wie die Beweisaufnahme ergeben, Uebance gewesen zu sein scheint. Der Angeklagte, welcher den Schlauch geholt, wird freigesprochen, der andere Burische wird zu 10 M. und der Arbeiter zu 25 M. Geldstrafe verurtheilt.

Vorsholm, 8. September. Heute war der Hüner Raad bei Einfahren beschäftigt und dessen 14jähriger Sohn Gustav Runge fuhr mit dem leeren Erntewagen nach der Koppel. Als der Knabe von der Hofstelle kam, sah er, daß das junge Handpferd nicht angebunden war. Diese Sache zu ordnen, stieg der Junge vom Pferde.

Jedoch die Thiere standen nicht, und dabei gerieth der Knabe zwischen die Pferde. Nun gingen die Pferde im rasenden Galopp die Dorfstraße entlang, für die wenigen Augenzeugen ein schrecklicher Anblick. Der Junge wurde während der wilden Fahrt von den Pferden geschlagen und mußte er schließlich die Deichsel, an der er sich bisher festgehalten, loslassen, und er ward nun auch noch vom Wagen überfahren. Der Knabe erhob sich zwar noch einmal und wandte nach der Seite des Weges, aber ein starker Blutstrom quoll aus seinem Munde und kraftlos sank er nieder. Schnell brachten herbeieilende Leute den unglücklichen Knaben zu den aufs Höchste erschreckten Eltern, und nach wenigen Stunden hatten diese ihren lieben, frischen Jungen verloren. Der herbeieilende Arzt konnte nur den Tod bekraftigen.

Kleine Mittheilungen.

Hauptpastor Diedmann in Wesselburen ist seines Amtes als Volksschulinspektor entbunden und Pastor Niepmann als sein Nachfolger bestellt worden. Diedmann gehört bekanntlich der kirchlich-liberalen Richtung an, sein Nachfolger wird als orthodox bezeichnet.

Für die am 3. Oktober an der Hufbeschlagschule zu Altona stattfindende Prüfung haben sich 22 Prüflinge angemeldet, darunter 16 Anstaltschüler und 6 Autodidakten.

Vor etwa 1 1/2 Jahren frannte aus Altona der Mephistoböler von Mallefch durch, der sich großer Hohlhinterziehungen schuldig gemacht hatte. Im Frühjahr d. J. verschwand auch der Bauübernehmer Holmorgen nach Verübung zahlreicher raffinierter Schwindelereien aus Altona. Beide sind jetzt in Amerika ergriffen worden und werden jetzt nach Deutschland zurücktransportirt.

Der 10jährige Sohn eines Arbeiters in Wexlerbüttel, welcher sich auf einem Fuder Korn einen Strick schmerzweise um den Hals gelegt hatte, wurde erhängt aufgefunden.

Das Strandhotel in Westerland-Sylt ist in der Nacht zum Donnerstag bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell an sich, daß fast nichts gerettet werden konnte, die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken.

In den Dörfern Plüggel und Duual, adel. Gutes Gaarz, tritt die Diphtheritis recht heftig auf, es erlagen in den letzten 14 Tagen 7 Kinder dieser Krankheit, darunter 3 aus einer Familie.

Unter den 60 bis 70 Kellnern, die am Montag von Hamburg kamen, um bei dem Kaiserbater in Gravenstein zu serviren, entstand im Wagon ein Streit, der auf dem Schleswiger Bahnhofe in eine regelrechte Prügelei ausartete. Zwei der Hauptunruhmacher wurden verhaftet.

Eine heitere Jagdgeschichte, die den Vorzug hat, daß sie nicht „Jägerlatein“ ist, wie der „Holt. Cour.“ berichtet, bildet gegenwärtig den Gesprächsstoff in Neumünsteraner Jägerkreisen. Ein dortiger passionierter Jäger, dessen Weine aber nicht immer so recht „mitwollen“, begiebt sich kürzlich auf den Anstand, um einen Rebhock zu schießen. Da die Geschichte aber doch etwas langweilig sein kann, nimmt unser Jägersmann sich einen bequemen Hockstuhl mit und macht es sich im hohen Farnkraut auf seinem Stuhl bequem. Da — er hat schon einige Zeit eifrig lautend gelesen — merkt der Jäger, daß in seinem Rücken, wenige Schritte von ihm, der Rebhock sein müsse. Was nun anfangen? Jede Bewegung bringt ein Rascheln des Farnkrautes hervor und vercheucht den Hock; aber so kann der Jäger auch nicht zum Schuß kommen, denn um die Ecke schießen, darauf hat er nicht gelernt. Unter an-

gestrengtem Nachdenken, wie dem Hock wohl beizukommen, vergeht so die Zeit und inzwischen verschwindet der Hock wieder außer Schußweite und der Jäger muß mit seinem Hockhuhn unverrichteter Sache wieder heimziehen.

Deutsches Reich.

Das am Donnerstag zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin in Breslau veranstaltete Fest hatte einen glänzenden Verlauf. Der vom Herzog von Ratibor bei dem am Donnerstag zu Ehren des Kaisers veranstalteten Diner der Provinzialvertretung gehaltenen Trinkspruch hat folgenden Wortlaut: „Allerburchlauchtigster, großmächtigster, allergnädigster Kaiser und König! Allerburchlauchtigste, großmächtigste, allergnädigste Kaiserin und Königin! Erlauben Ew. Majestäten, daß ich im Namen der Provinzialvertretung Allerhöchstdieselben den unterthänigsten Dank dafür aussprechen darf, daß Sie das heutige Fest durch Ihre Anwesenheit beehren. Besonders freudig bewegt sind wir, daß Ihre Majestät die Kaiserin dem Feste beiwohnt, Ihre Majestät, die ihre frühesten Jugendzeit in dieser Provinz zugebracht hat und die, wir dürfen es mit Stolz sagen, wir wohl zu den Unsrigen rechnen dürfen. Wir versichern Ew. Majestät, daß unsere Gefühle der Ehrfurcht und Anhänglichkeit an Allerhöchstdieselben gewiß so groß sind, wie sie irgendwo sein können, und wir stehen in dieser Beziehung gewiß keiner anderen Provinz nach. Ich erlaube daher die verehrte Versammlung, mit mir einzustimmen in den Ruf: E. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, Sie leben hoch!“

Der Kaiser antwortete hierauf mit folgendem Trinkspruch: Mein lieber Herzog! Der gesammten Vertretung dieser Provinz spreche ich Meinen Dank und den Dank der Kaiserin aus für das Fest, daß Sie Uns heute geben, und für die freundlichen Worte, die Sie zu Uns gesprochen haben. Ein langjähriger Herzenswunsch Meiner Frau ist erfüllt, und sie ist freudig bewegt, endlich einmal in Schlesien sein zu können, in der sie ihre Kindheit und Jugend voller schönster Erinnerungen verlebte hat. Blicken wir auf die Geschichte dieses Landes zurück, so giebt es wohl kaum eine Provinz, die so eng mit Unserem Hause verbunden ist, wie gerade die hiesige. Wenn ich zurückdenke an den Weg von Tilsit und Memel bis Breslau an die Zeit Meines seligen Herrn Großvaters und Urgroßvaters und an jene Zeit der tiefsten Erniedrigung bis zur Zeit der ersten Erhebung bis jetzt, so ist von dieser Zeit der ersten Erhebung ein leuchtendes Beispiel der Tugend, der Treue, der Hingebung und Tapferkeit bis zum Tode zu sehen. Daß diese Gesinnung in der Provinz auch heute waltet, daß sie fortlebt und sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt, das weiß ich und dafür bürgt die Geschichte dieser Provinz, und ich hege die feste Ueberzeugung, diese Gesinnung wird stets den Edelstein in der Krone dieser schönen Provinz bilden. Ich erhebe Mein Glas und trinke auf das Wohl und Gedeihen der Mir so theuren Provinz Schlesien. Sie lebe hoch! hoch! hoch!

Vom Kaisermandver wird der „Allgem. Reichsfor.“ geschrieben, das rauchschwache Pulver habe sich bewährt. Beim Angriff sei im Augenblick zu erkennen, wann die Kolonnen auf den genügend erschütterten Gegner vorbrechen müssen. In der Verteidigung könne man, gegenüber den Bewegungen des Gegners, leicht dessen Absichten errathen und die erforderlichen Gegenmaßregeln treffen. Dem Verteidiger kommt das rauchschwache Pulver mehr zu Gute; er kann, wenn

das Gelände einigermaßen übersichtlich ist, deutlicher als bisher erkennen, wenn der Angreifer Unterstüßungen heranzführt, seine Reserven seitwärts schiebt und seine Kräfte zur Entscheidung zusammenzieht. Die Feuerleitung ist erleichtert. Auch die Wirkung des eigenen Feuers kann man am beschöffen Ziele im gegebenen Falle besser als bisher beobachten und verfolgen. — Die Revolverkanonen auf den Kriegsschiffen scheinen sich nach derselben Korrespondenz nicht allzu gut zu bewähren. Der Rückstoß ist ein sehr heftiger, was den Zielenden sehr unruhig macht und die Treffsicherheit bedeutend vermindert.

Nach dem neuesten amtlichen Ausweise über das schwimmende Flottenmaterial der deutschen Marine beträgt gegenwärtig die Zahl der Panzerschiffe 12, der Panzerfahrzeuge 15, Kreuzerregatten 8, Kreuzerfortetten 10, Kreuzer 4, Kanonenboote 3, Aviso's 7, Schulschiffe 10 und Fahrzeuge zu anderen Zwecken 9, zusammen 78 Kriegsschiffe mit 533 Geschützen, einem Displacement von 189,796 Tonnen, Maschinen von 188,390 indigenen Pferdekraften und einem Besatzungsset von 17,860 Köpfen. — Das Seeoffizierscorps besteht aus einem kommandirenden Admiral, einem Staatssekretär des Reichsmarineamts, 10 Admirälen, 559 Seeoffizieren, 40 Offizieren der Marineinfanterie, 57 Maschineningenieuren, 94 Marineärzten, 34 Feuerwerks- und Zeugoffizieren, 24 Torpedooftiziere, 72 Marinezahlmeistern und 12 pensionirten Offizieren, zusammen 904 Offiziere und Ärzte. — Ferner befinden sich im aktiven Dienst: 593 Deckoffiziere, 150 Seefabekten und Kadetten, 2247 Unteroffiziere, 6 Stabspiloten, 149 Hoboisten, 11,996 Gefreite und Gemeine, 123 Lazarethgehülfen, 142 Defonomiehandwerker, 11 Bäckermacher und 500 Schiffsjungenunteroffiziere und Schiffsjungen, zusammen 15,617 Mann.

Eine Veränderung der Uniformen unserer Marine wird seit den letzten Jahren geplant, aber man hat noch immer nicht eine endgiltige Entscheidung über die Einführung einer bestimmten Uniform getroffen. Der Kaiser und vor Allem Prinz Heinrich von Preußen interessieren sich auf das Lebhafteste für die Frage der Neubelebung; nach vielen Prüfungen ist man zu dem vorläufigen Ergebnis gekommen, eine der englischen Marine-Uniform ähnliche zunächst zu erproben, um sie später einzuführen. Gerade die Uniformirung der Marine ist äußerst schwierig, denn der Seemann darf sich durch seine Bekleidung in keiner Weise behindert fühlen, und eine besondere Uniform für die Tropen, die gemäßigten und die kalte Zone würde aus vielen Gründen nicht angehen. Daß die bisherige deutsche Marine-Uniform nicht praktisch ist, darüber bestehen in Fachkreisen keine Zweifel; ist doch schon die offene Brust in den Tropen geradezu eine Marter für die Leute. Die glühende Sonne färbt die Haut in wenigen Tagen braunroth und zahlreiche Belegungen der Lagen mit brustwunden Leuten zeigt, daß die Verbrennung der Haut schließlich ein Aufplatzen derselben hervorruft, das äußerst schmerzvoll ist und nur langsam geheilt werden kann. Bereits vor Monaten wurden in Kiel Leute mit den geplanten neuen Uniformen eingekleidet und von hohen Marine-Offizieren beichtigt, und es verlautet, nach der „Voss. Zig.“, daß der Kaiser dieselben ebenfalls in Augenschein nehmen wolle; indessen ist über eine erfolgte Bechtigung nichts Sicheres bekannt geworden. Das mäßig weite Tuch- bzw. Keinenbeinkleid der geplanten neuen Uniform wird durch Zusammenziehen der Schnalle gehalten. Während jetzt das an der Brust offene Hemd gleichsam die Stelle einer Weste vertritt, über welche die kurze blaue Jacke getragen wird, fällt die letztere fort und Erdmann, „doch hat gerade sie darauf bestanden, daß ich ins Seebad gehen sollte. Summerhin bleiben uns nach unserem hiesigen Aufenthalt noch Wochen von den Ferien übrig, und während dieser werde ich sie nicht verlassen. Aber nun laß uns nach der Badeverwaltung gehen, damit wir gleich heute unsere Kur beginnen!“ und den Arm seines Freundes nehmend, verließen Beide den Garten, und schritten auf dem ihnen bezeichneten Weg dahin. Fast eine Woche waren bereits die Freunde in . . . gewesen, wo sie gewissenhaft die Bäder und die stärkende Luft genossen, und dabei die Stadt und deren Umgebung kennen gelernt, als eines Morgens, von einem Spaziergang heimkehrend, sie dem ihnen schon bekannten Postboten begegneten, der ihnen zwei Briefe einhändigte, die ersten Nachrichten aus der Heimath, die sie daher sich nicht enthalten konnten, sofort zu lesen. Max haben hatte das kurze Schreiben seiner Mutter, in welchem sie ihm ihre und Friedrich Erdmanns glückliche Ankunft wie ihr Wohlbefinden aussprach, und auch ihre Ermahnungen, den Aufenthalt in . . . so gut wie möglich für seine Gesundheit auszunutzen, bald überflogen, sein Freund beschäftigte sich länger mit den Zeilen seiner Schwester, die ihm zuerst ihrer Aller Wohlsein meldete, von Paula Hersfeld, ihrer Mutter und ihrem Großvater schrieb, und

Stimmung erschienen, die Jugend neben dem Alter sich niederließ und Frau Bornhorst zu ihrer Freude und Beruhigung bemerkte, daß das Aussehen ihres Enkels sich schon gebessert, und sie gewiß keine Ursache zur Besorgniß um ihn zu haben brauche.

Unter munterem Geplauder ward der Kaffee eingenommen, und dann erklärte Max, sich nach Hause begeben zu wollen und seine Tante, welche die Wirkschaft beaufsichtigte, zu begrüßen. Paula, die von ihrer Mutter nicht länger zu entbehren war, schickte sich ebenfalls zum Aufbruch an, und sich ihrer Großmutter zuwendend, sagte Magdalena: „Wir können Paula begleiten, Großmutter, und Friedrich den Herrn Direktor und Frau Hersfeld begrüßen!“

Frau Bornhorst war damit einverstanden, und als nach einigen Minuten Jene die Straße hinabgingen, und sie, Claus Schmidt und seine Gattin, ihnen mit unverkennbarer Freude nachsahen, sagte sie, nachdenklich das Haupt wiegend:

„Es wird noch einmal so kommen, wie sie als Kinder es sich schon gedacht, denn auch das letzte Jahr hat ihre Herzen nicht verändert, sie sind in stiller Liebe einander treu geblieben!“

„Und werden es bleiben, wenn auch erst nach Jahren an ihre Verbindung zu denken ist,“ sprach Claus Schmidt in zuversichtlichem Ton.

„Der ihnen zufallende Reichthum wird ihnen das Leben erleichtern und erfreuen,“

bemerkte seine Gattin, „glücklich aber würden sie auch ohne ihn sein, und ihn nicht entbehren, da sie ihn nicht kennen gelernt!“

„Das ist ein wahres Wort, Christine,“ erwiderte sinnend Frau Bornhorst. „Was sie wohl sagen werden, wenn sie Alles erfahren? — Erfahren, daß sie außer dem vielen Gelde auch noch eine Stiefmutter und Bruder und Schwester haben —“

„Welche Erstere wohl oft wie Du, denken und sprechen mag!“ unterbrach in bedeutungsvollem Ton ihr Bruder. „Laß übrigens auch hier alles Denken und Grübeln, Magdalena, ich bitte Dich nochmals darum! — Wir haben schon oft in wichtigen Augenblicken unseres Lebens die Führung des Höchsten verspürt, laß uns auch jetzt hoffen, daß er Alles zum Besten leitet, und Friedrich Erdmanns sämmtliche Kinder in Liebe und Einigkeit vereint werden!“ —

XVII.

„O, wie schön, wie herrlich ist's am Strand der Ostsee, Max!“ rief lebhaft ein junger Mann, der mit einem zweiten eines Morgens zu Anfang August von dem Garten des Hotels aus, in dem sie abgestiegen, das ruhig vor ihnen daliegende, dennoch in ewiger Bewegung befindliche Meer überblickten, das durch Dampfboote wie Fahrzeuge aller Art belebt ward. „In diesen blauen Fluthen müssen wir uns stärken, und wenn wir heimkehren, wird gewiß die Großmutter alle

Besorgniß schwinden lassen, die, wie ich fürchte, sie noch immer meinewegen hat!“

„Das glaube ich auch, Friedrich,“ erwiderte der Angeredete, Max haben, denn beide waren am Abend zuvor angelangt, „und ist gewiß richtig, daß wir unter den zahlreichen, uns genannten Seebädern gerade . . . gewählt haben. Die hiesigen reichen Waldungen schützen uns nicht allein gegen die brennende Sonne, wie gegen den scharfen Wind, sondern sie bieten uns auch noch die kräftigende Luft; in unserem Hotel, freilich nicht ersten Ranges, doch ist das für Studenten auch nicht erforderlich, können wir, so weit wir jetzt erfahren, zufrieden sein, namentlich wenn wir nur uns zusagende Gesellschaft finden, sonst nehmen wir doch die heimlich eingeschmuggelten Bücher zur Hand, so werden wir es hier wohl vier bis fünf Wochen aushalten!“

„Der Ansicht bin ich auch, und sobald wir uns hier einigermaßen umgesehen, muß ich ausführlich an die Großmutter schreiben, wengleich unsere ersten Nachrichten schon unterwegs sind!“ erwiderte Friedrich Erdmann und blickte noch immer auf das ihm so neue Bild. „Meinst Du nicht auch, daß sie bei unserm Abschied seltsam aufgeregt war?“

„Das gebe ich zu, Friedrich, doch habe ich es so natürlich gefunden,“ entgegnete sein Freund. „Vergiß nicht, daß sie älter wird und Dich vielleicht gerne in ihrer Nähe behalten hätte!“

„Jedenfalls,“ antwortete ernster Friedrich

macht d
Folgen d
Fals ge
Form eb

Telep
es sei in
Regierung
verlangte
Donners
Liberalen
und das
worden
erheblich
Nesperi,
worden
provisor
Die
bestätigen
das Reg
belegt u
Gianna
soll dur
sein. De
vention
Dorft-D
nößlichen
beständig
nach der
im Dienst
Biquet
gerichts
sucht w
rufen.

Zu
Nicht-N
indirekte
Attentat
dem Att
stellten
unter u
Romano
mochte;
sondern
Gouvern
Dynastie
soll dar
personlic
überlasse
Für
wärtig a
weit, s
zu beger
belteher
wohner
schritten
der Ann
9. bis
Wohnun
nur für
Zivilper
der Pol

Gro
Thafad
transfere
Maxilli
getreten
vor dre
Porta
evangel
von Ne
und w

schließe
Großm
sundhei
der B
gingen
Naben
fesseln
komme
Decken
sähr
Aeußer
wenn
Ne
Mädch
an der
Dame,
konnte
Mensc
beiden
ein w
und ei
schob.

einem
Augen
entgin
seine
sein
mann
war.
Freun
lebhaft
sagte:

macht dem Gemde allein Platz, das in weiten Falten den Oberkörper bedeckt und bis an den Hals geschlossen ist. Die Mütze ist in ihrer Form ebenfalls der englischen entlehnt.

Ausland. Schweiz.

Telegramme aus Bellinzona (Tessin) melden, es sei in Folge der Weigerung der konservativen Regierung, die Abstimmung über die vom Volke verlangte Verfassungs-Revision anzuordnen, am Donnerstag Mittag zu einem Aufstande der Liberalen gekommen, bei welchem das Zeughaus und das Regierungsgebäude von Letzteren besetzt worden seien. Die Konservativen hätten keinen erheblichen Widerstand geleistet, die Staatsräthe Mespini, Caiella und Granella seien verhaftet worden und es werde alsbald zur Ernennung einer provisorischen Regierung geschritten werden.

Die dem Bundesrathe zugegangenen Depeschen bestätigen, daß in Bellinzona das Zeughaus und das Regierungsgebäude von den Aufständischen besetzt und die Regierungsräthe Caiella und Granella verhaftet wurden. Der Staatsrath Hoffli soll durch einen Revolverschuß getödtet worden sein. Der Bundesrath hat die bewaffnete Intervention beschloffen und den Nationalrath und Oberst-Divisionär Kuenzli in Nyon zum eidgenössischen Kommissar ernannt. Das hier im Dienst befindliche Bataillon Nr. 39 (Bern) wird morgen nach dem Tessin abgehen. Das ebenfalls hier im Dienst befindliche Bataillon Nr. 38 ist auf Piquet gestellt. Die Anklagekammer des Bundesgerichts ist von der Bundesanwaltschaft erlucht worden, den Untersuchungsrichter einzuberufen.

Rußland.

Zu dem Attentat auf den Gouverneur von Michni-Nowgorod wird der „Zefi. Zg.“ auf indirektem Wege aus Petersburg gemeldet: Der Attentäter Wladimir legte bei dem sofort nach dem Attentat vom Gouverneur Baranow angeordneten Verhör seiner That politische Motive unter und erklärte, daß er die Dynastie der Romanows hasse und vom Erdboden vertilgen möchte; gegen Baranow persönlich habe er nichts, sondern er habe das Attentat nur auf den Gouverneur als den Vertreter der genannten Dynastie und deren Interessen versucht. Baranow soll darauf gesagt haben: „Dann ist unsere persönliche Rechnung abgeschlossen; das Weitere überlasse ich dem Procurator.“

Für die Sicherheit des Czaren, welcher gegenwärtig zu den Manövern in Nowno in Wolhynien weilt, scheint man denn auch lebhafteste Befürchtungen zu hegen. Die Polizei von Nowno hat alle Hausbesitzer und Wohnparteien dieses 15,000 Einwohner zählenden Städtchens durch eigene Unterschriften verpflichtet, während der ganzen Zeit der Anwesenheit des Kaisers in Nowno, d. i. vom 9. bis 14. d. M., keiner einzigen Zivilperson Wohnung und überhaupt Unterschlupf, sei es auch nur für wenige Stunden, zu gewähren und jede Zivilperson, welche Unterschlupf verlangen werde, der Polizei anzuzeigen.

Italien.

Großes Aufsehen erregt in ganz Italien die Thatsache, daß ein hochgestellter, bisher als intransigent geltender Mailänder Priester, Dr. theol. Marfili, unerwartet zum Protestantismus übergetreten ist. Don Lodovico Marfili, der noch vor drei Tagen in der Kirche Santa Maria alla Porta die Messe las, schwur in der Mailänder evangelischen Kirche unter ungeheurem Zulauf von Neugierigen den katholischen Glauben ab, und wurde alsdann unter dem üblichen Ritual

von dem Pfarrer Biffesi, der gleichfalls früher katholischer Priester war, in die evangelische Kirchengemeinschaft aufgenommen. Einen peinlichen Eindruck machte es, als darauf der Bekehrte selbst das Wort ergriff und unter heftigen Ausfällen gegen die katholische Kirche und das Papstthum die Geschichte seiner Sinnesänderung erzählte. „Es ist wahr“ — rief Dr. Marfili unter dem Erlaunen der Zuhörerschaft aus — „es ist wahr, daß ich bis vor drei Tagen noch Priester und Beichtvater war, aber ich habe niemals an das geglaubt, was ich sagte.“ Zum Schluß forderte Marfili, der jetzt protestantischer Geistlicher wird, alle katholischen Priester zum Abfall von Rom auf. Diese Belehrungsgeschichte macht in Mailand und in ganz Italien viel von sich reden.

Großbritannien.

Die Lage in Southampton hat sich gebessert, nachdem es dem Militär und der Marine gelungen ist, die Herrschaft über die Stadt und den Hafen wiederzuerlangen. Acht Personen sind wegen der vorgelegten Aufstellungen verhaftet worden. Infolge der noch immer aufgeregten Stimmung der Bevölkerung sind noch 250 Soldaten nach Southampton beordert; außerdem kreuzen zwei Kanonenboote im Hafen, um die Aufstellung von Wachtposten der Streitenden an der Wasserseite zu verhindern. Am Mittwoch Morgen wurde eine schreiende, höhnende Menge vor dem Hause des Bürgermeisters ohne Mühe vom Militär zerstreut. Ein Nachmittags stattgehabter Anzug der Gewerksvereine ist ebenfalls ohne Aufregung verlaufen. Abends aber haben sich die Aufstellungen wiederholt; das Militär mußte, wie Tags zuvor, mit aufgefanztem Bajonnet die Straßen säubern; erst um Mitternacht gelang die Herstellung der Ruhe.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Die Wittwe B. in Ospfingen bei Freiburg i. Br. hatte ihr kleines Stüchlein ihrem jüngsten Sohne zugelegt, worüber dieser mit dem älteren in Streit gerieth. Als der jüngere zu Bett gegangen war, ergriff der ältere ein Jagdgewehr und schmitt dem Schlafenden den Leib auf, so daß er der schrecklichen Verletzung erlag. Bei seiner Verhaftung äußerte er angefaßt die Worte: „Der hats verdient.“ — In dem Dorfe Gatow bei Bieraden entstand Nachts auf dem Hofe des Besitzers Neefe Feuer; der älteste Sohn und die Arbeitermutter Wendt wollten noch ein Stück Jungvieh aus dem brennenden Stalle retten, als dieser einstürzte und Beide unter seinen Trümmern begrub. Neefe wurde als total verholzte Leiche unter den Trümmern gefunden, die Wittwe wurde lebend, aber schrecklich verbrannt hervorgezogen und starb am nächsten Morgen unter schrecklichen Schmerzen. — Das Städtchen Bolkhaja Michailowka ist durch einen zweitägigen verheerenden Brand in Asche gelegt worden, mehrere tausend Menschen sind brod- und obdachlos. — Im Kanal bei Landsberg a. d. W. haben sich die Frau Auguste Schley und ihre 15jährige Tochter, beide in Berlin wohnhaft, ertränkt. — In Minden fand in einem Drogengeschäft eine Benzin-Explosion statt. Das ganze Haus stürzte zusammen und gerieth in Brand; vier Personen wurden verschüttet, zwei davon durch Wunden gerettet, während zwei Lehrlinge verunglückt sein dürften. — Auf dem Schießplatz in Gruppe bei Graubenz platzte eine nicht krepirte Granate; ein Artillerist wurde getödtet, zwei andere schwer verletzt. — Auf dem Grabe ihrer Tochter in Mailand hat eine Frau Fischer aus Notibor sich mit einem Rasirmesser den Hals abgeschritten und so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die That geschah aus Verzweiflung über den frühen Tod der

talentvollen Tochter, die in Mailand Musik studirte. — Die Revision des Doppelmörders Klausin in Berlin gegen das ihn zum Tode verurtheilende Erkenntniß des Schwurgerichts ist vom Reichsgericht in Leipzig verworren worden. — Der 26jährige Schuhmacher Benedict, welcher im April d. J. in Alt-Leisnig seine schlafende Frau durch Schläge auf den Kopf tödtete und seinen 3 Monate alten Sohn in einem Koffer erstickte, wurde am Donnerstag Morgen in Leipzig mittels Fallbeils durch den Nachrichter Brandt hingerichtet. — In Sommerberg in Westfalen hat der Bergmann Emil Mohr den 20jährigen Arbeiter Bestmann nach hartnäckiger Verfolgung durch einen Messerstich in den Hals getödtet.

„Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!“ Dieser Ruf verflocht Donnerstag Abend in einem Berliner Vorstadtviertel eine ärmlich gekleidete, etwa vierzigjährige Frau. Die Jagd, an der selbstverständlich sich bald eine Menschenmenge betheiligte, dauerte nicht lange. Die Frau stürzte hin und wurde festgehalten. Bereits hatte sie mehrere Pfüsse und Stöße empfangen, da vernahm die Leute das jammernde Wort der Festgehaltenen: „Ich habe ja nur ein Brot genommen!“ „Sie hat nur ein Brot genommen, laßt die Frau laufen! Ich werde es bezahlen! Ich! Ich!“ so schwirrte es unter der Menge hin und her, und der dicke Bäckermeister, der im Schweiße seines Angesichts an der Spitze der durch ihn alarmirten Passanten sich gehalten, hatte Mühe, alle die ihm plötzlich zugehenden Fünfzigpennigstücke abzuweisen. Beschämt durch das Verhalten der Leute auf der Straße, eilte er von dannen, ohne die Bezahlung angenommen zu haben. Inzwischen war nun aber angefaßt des Auslaufes ein Schutzmann herbeigekommen. Keine Antwort ertönte, als der Beamte fragte, was es denn gebe, bis auf eine wiederholte Frage ein einfacher, dem Arbeiterstande angehöriger Mann das erlösende Wort fand und, auf die Sitruwunde deutend, welche die Frau beim Falle sich zugezogen, den Auslauf durch diesen Sturz erklärte. Da sich gleichzeitig Leute bereit fanden, die Frau zur nächsten Sanitätswache zu geleiten, so ging der Polizeimann wieder von dannen.

Die Hinrichtung einer Frau in Christianstadt (Schweden) wird in der skandinavischen Presse lebhaft besprochen. Die 47 Jahre alte Anna Mansdotter, eine trotz ihres Alters schöne Erscheinung, hatte in Gemeinschaft mit ihrem Sohn ihre Schwiegertochter getödtet. Letzterer wurde zu lebenslänglicher Kerkerhaft mit Zwangsarbeit verurtheilt, während seine Mutter, als die Hauptschuldige, ihre That mit dem Tode büßen sollte. Ihr einziger Wunsch, ihren Sohn am Leben zu erhalten, war durch den Richterspruch erfüllt worden, nach dessen Verkündung sie nicht zu bewegen war, auch nur ein Wort zu sprechen. In einem langen, weißen Kleid, von einer Diakonissin begleitet, schritt sie in stolzer Haltung dem Richtplatz zu, nur ein nervöses Zittern der Hände verrieth ihre Bewegung. Nachdem der Priester die letzten Worte gesprochen und die Gehülften des Henters sich ihr nahen, wies sie dieselben mit stummer Gebärde zurück und legte tief aufathmend den Kopf selbst auf den Block.

Der Zonentarif. Die Vertheidiger des Zonentarifs haben durch die bisherigen Ergebnisse der Reform auf den österreichischen Staatsbahnen neues werthvolles Material im Kampfe gegen das veraltete System des Kilometertarifs erhalten. Von der Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen werden die Verkehrsergebnisse des ersten Monats während des Bestehens des neuen Kreuzer-Zonentarifs, nämlich des Juli dieses Jahres, als ein zufriedenstellender Erfolg bezeichnet. Die Generaldirektion glaubt schon jetzt, daß der von manchen Seiten befürchtete Abgang in den Einnahmen nicht eintreten und die finanzielle Grundlage des neuen Tarifs gesichert sein wird. Es liegen über das Ergebnis folgende nähere Angaben vor: Die Mehr-Einnahmen

aus dem Personen- und Gepäc-Verkehr im Juli haben gegen denselben Monat des Vorjahres, trotzdem der letztere infolge der Pariser Welt-Ausstellung vorzugsweise hohe Einnahmen zu verzeichnen gehabt hat, rund 26,000 Gulden betragen. Aus den Erläuterungen, welche die k. k. Generaldirektion den nachgewiesenen Ziffern beigegeben hat, ist zu bemerken, daß die außerordentliche Zunahme des Personenverkehrs im Allgemeinen jede Erwartung übertrifft hat, namentlich aber der Verkehr auf solchen Linien, auf welchen derselbe früher sehr gering war, mächtig angewachsen ist. Zunächst sind es die Zfiraner Bahn, auf welcher der Verkehr um nicht weniger als 122 Proz. gewachsen ist, sowie die Eisenbahnen in Galizien und der Bukowina, die eine Steigerung um 106 Proz. aufweisen. Auf diesen Strecken habe die Ermäßigung der Fahrpreise namentlich in der 3. Klasse der Personenzüge einen Umschwung in den Verkehrsverhältnissen hervorgerufen, wie ihn Niemand geahnt habe, und es verdiene, bemerkt zu werden, daß gerade die früher nur schwer bewegliche Bevölkerung jener Provinzen, welche den geringsten Verkehr hatten, jetzt die stärkste Verkehrsquote liefere. Als eine ferner bemerkenswerthe Thatsache verdient noch hervorgehoben zu werden, daß in Oesterreich wie auch in Ungarn diese gewaltige Verkehrssteigerung fast ausnahmslos auf den Nahverkehr entfällt, eine Steigerung des Fernverkehrs trotz der gerade bei diesem noch weit fühlbareren Ermäßigung aber in kaum nennenswerthem Maße eingetreten ist.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Schlußübungen. Mit dem Ende der schönen Jahreszeit (womit wir übrigens nicht den diesjährigen Sommer beileiden wollen!) gehen auch allmählich die Übungen der freiwilligen Wehren für das Jahr zu Ende, da Unbilden der Witterung, Schwierigkeiten in der Konservirung der Geräte zc., es verbieten, den Winter zu Übungen zu benutzen. Es hat sich nun, namentlich auch im süblichen Holstein, die nachahmenswerthe Sitte eingebürgert, die Schlußübung etwas weiter auszugestalten, als die gewöhnlichen, indem man mit Erziehung und Schulübungen Steigerungsübungen, nasse Übungen und event. ein kleines Manöver verbindet. Stellenweise laßt man dazu auch die Nachbarwehren zum gegenseitigen Sehen und Lernen ein. Die Sache hat manches für sich; es wird damit nicht alleine eine Probe auf die Leistungsfähigkeit der Mannschaften und der Geräte, die das Winterquartier beziehen sollen, gemacht, sondern auch der heimathlichen Bevölkerung der Beweis von dem Stande der Ausbildung der Wehr geliefert, der wiederum der Allgemeinheit den Nutzen des organisirten Schweißens vor Augen führt. Zweifellos wird in solcher Gemeinde ein Gefühl der Befriedigung darüber herrschen, daß man für Stunden der Gefahr auf rasche und geübte Hülfe zählen kann, indem man die Löschgeräte in sicheren Händen weiß. Hierzu eignet sich eine solche erweiterte Schlußübung mehr wie die Einzelübungen, die im Laufe des Sommers stattfinden und wir glauben deshalb, im Interesse unserer Sache zu handeln, wenn wir darauf hinweisen, die letzten guten Tage der besseren Jahreszeit wenn möglich zu einer solchen allgemeinen Übung zu benutzen.

Briefkasten.

B. W. bitten höflich, die Einsendungen, für die wir sehr dankbar sein werden, mit Namensunterchrift zu versehen, da wir anonyme Verbindungen nicht unterhalten können. Selbstverständlich wird der Name nicht bekannt gegeben, sondern durch unbedingliches Redaktionsgeheimniß gedeckt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

schließlich ebenfalls die Ermahnungen seiner Großmutter, vor allen Dingen für seine Gesundheit zu sorgen, hinzufügte.

Als dann die jungen Leute den Inhalt der Briefe besprachen und langsam weitergingen, hatten sie einen, namentlich Max Raben, als angehenden Arzt, lebhaft fesselnden Anblick. In einem ihnen entgegenkommenden Krankenwagen lehnte in kostbare Decken gehüllt ein junger Mann von ungefahr sechszehn bis siebzehn Jahren, dessen Aeußeres auf Kränklichkeit schließen ließ, wenn er nicht ein Genesender war.

Neben ihm ging ein jüngeres, blühendes Mädchen, mit dem er sich unterhielt, und an der andern Seite des Wagens eine ältere Dame, welche allerdings seine Mutter sein konnte, doch mit den beiden jugendlichen Menschen keine Aehnlichkeit hatte. Außer den beiden Damen begleiteten den Wagen noch ein wohlgekleideter Mann mittleren Alters, und ein kräftiger, junger Bursche, der jenen schob.

Dies Alles hatten die Freunde mit einem Blick übersehen, und während Weider Augen theilnehmend auf dem Kranken ruhten, entging ihnen nicht, daß auch dieser, wie seine Begleiterin von ihrem Anblick gefesselt sein mußten, und offenbar Friedrich Erdmann der Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit war. Langsam weiter gehend, hörten die Freunde sie und zwar in deutscher Sprache lebhaft reden, während Friedrich theilnehmend

„Welch trauriger Anblick, Max! — Sätte meine Großmutter den gehabt, sie würde weniger über meine Gesundheit sprechen. Was wohl dem armen Menschen fehlen mag?“

„Wer weiß!“ entgegnete ebenfalls theilnehmend sein Freund. „Er ist vielleicht ein Reconvallescent, welcher der stärkenden Luft wegen hier ist!“

„Das mag sein,“ erwiderte Friedrich Erdmann, „und glücklich ist er, daß seine Eltern in geschwehener Weise für ihn sorgen können. Uebrigens müssen auch wir ihnen aufgefallen sein und aus irgend einem Grunde haben sie uns besonders aufmerksam betrachtet —“

„Ihre Aufmerksamkeit, die auch ich bemerkt, hat vorzüglich Dir gegolten,“ antwortete Max Raben.

„Sie mögen eine Aehnlichkeit entdeckt haben,“ versetzte gleichgültig sein Freund. „Dergleichen Zufälligkeiten sind ja nicht unmöglich —“

„Nein, vielmehr schon oft dagewesen,“ meinte Jener lächelnd, und ihre Briefe nochmals besprechend, was sie wirksam von dem jungen Kranken ablenkte, setzten sie ihren Heimweg fort.

Mehrere Tage waren vergangen, die Freunde hatten den Besuch einiger ihnen bekannten Studenten gehabt, denen sie sich gänzlich gewidmet, so daß sie darüber die Begegnung mit dem Kranken und seinen Begleiterinnen, die sie auch nicht wiederge-

sehen, fast vergaßen. Als sie jedoch am Nachmittage nach deren Abreise, unter lebhaftem Gespräch über Jene, durch die näheren Anlagen der Stadt schritten, sahen sie sich ihnen plötzlich gegenüber. Das herrliche Wetter genießend, hatten die Damen auf der Bank Platz genommen, vor welcher auch der Wagen stand, während in einiger Entfernung die beiden Männer auf und ab gingen. Bei ihrer Annäherung hörten sie das junge Mädchen hastig sagen: „Da sind sie wieder!“ und den Kranken eben so schnell hinzufügen: „Ich möchte, — nein, ich muß wissen, wie das zusammenhängt!“

„So bleibt uns nichts Anderes übrig, als die Herren anzureden,“ erwiderte die ältere Dame, als eben die Freunde an dem Wagen vorüberschritten, und den jungen Mann, welcher in aufgeregter Stimmung schien, theilnehmend betrachteten.

„Thun Sie das, Fräulein Rosen, denn Sie wissen, wie sehr mich verlangt zu erfahren, wer der Fremde ist,“ antwortete dieser schnell, worauf ihnen in den Weg tretend, die Dame nach höflichem Gruß freundlich sagte:

„Entschuldigen Sie meine Anrede, meine Herren, doch möchte ich Sie fragen, ob Sie wohl einem Kranken einige Augenblicke Ihrer Zeit widmen würden?“

Die beiden Studenten erwiderten den Gruß, und seines Freundes Ueberraschung gewahrend, antwortete Max Raben: „Unsere

Zeit ist gänzlich zu unserer Verfügung, und wenn dieser es so sehr wünscht —“

„Ja, in der That,“ entgegnete dringend die Dame, „und war schon seit dem Tage, wo er Sie zuerst, was Sie sich vielleicht auch erinnern werden, gesehen. Er hat kürzlich erst eine gefährliche Krankheit überstanden, seine Nerven sind noch sehr erregbar, und wenn ich seinen Wunsch nicht erfülle, so könnte die gesteigerte Aufregung ihm schädlich werden!“

„Dazu wollen wir vor allen Dingen keine Veranlassung geben!“ rief lebhaft Friedrich Erdmann, und Beide näherten sich mit der Dame dem Wagen, von dem aus mit dem größten Interesse ihnen der Kranke entgegenblickte, was ebenfalls das junge Mädchen that, mit dem er halblaut gesprochen. Als sie diese erreicht, fuhr die Dame fort:

„Gestatten Sie mir, nun uns vorzustellen, damit Sie wissen, wer sich erlaubt, Sie anzureden. Mein Name ist Marie Rosen, und ich bin seit längeren Jahren die Erziehlerin dieses jungen Mädchens, Agnes Erdmann —“

„Erdmann?“ wiederholten lebhaft die Freunde, und Friedrich fügte hinzu: „Das ist auch mein Name —“

(Fortsetzung folgt.)

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahstedt.
Monat August.

Am 1. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Jacob Weimann zu Stellau. 1. Tochter dem Viehhändler Heinrich Friedrich Obenburg zu Meindorf. 2. Tochter dem Schuhmacher Johann Jacob Pundbeller zu Hingensfelde. 4. Uneheliches Kind weibl. Geschlecht zu Stapelsfeld. 4. Sohn dem Landmann Friedrich Carl Lüthmann zu Meindorf. 10. Sohn dem Arbeiter Hans Friz Hermann Meyer zu Alt-Nahstedt. 11. Tochter dem Maurer Joachim Hermann Hinrich zu Alt-Nahstedt. 12. Sohn dem Bahnwärter Johannes Hinrich Dorendorf zu Alt-Nahstedt. 13. Tochter dem Arbeiter Johann Heinrich Christian Appel zu Hingensfelde. 14. Unehel. Kind weibl. Geschlecht zu Lohse. 14. Sohn dem Schneider August Friedrich Wilhelm Freiberg zu Hingensfelde. 15. Tochter dem Brotträger Johann Heinrich Friedrich Brumm zu Hingensfelde. 17. Tochter dem Schmied Franz August Wilhelm Elsner zu Hingensfelde. 23. Sohn dem Arbeiter Franz Zabawitzky zu Hingensfelde. 23. Sohn dem Bäckermeister Friedrich Franz Heinemann zu Hingensfelde. 27. Unehel. Kind weibl. Geschlecht zu Tomdorf. 28. Tochter dem Arbeiter Carl Christian Wilhelm Oad zu Hingensfelde. 30. Sohn dem Rätbner Johann Hinrich Niemeier zu Braak.

Aufgebote.
Am 2. Anbauer Wittmer Friedrich Dabelstein zu Braak mit der Wittwe Catharina Margaretha Elisabeth Pieper, geb. Meins, zu Trittau.

Berehelicht.
Am 29. Stellmacher Peter Hermann Filler zu Bargtheide mit Catharina Margaretha Elise Eggers zu Braak.

Gestorben.
Am 3. Helene Brösel zu Alt-Nahstedt, 2 Monat 15 Tage. 6. Karoline Anna Schacht zu Jenfeld, 6 Tage. 7. Martha Emma Schneider zu Jenfeld, 1 Jahr 15 Tage. 8. Dorothea Frieda Beckmann zu Tomdorf, 2 Jahr 6 Monat 6 Tage. 10. Ehefrau Anna Catharina Minna Brösel, geb. Scheel, zu Alt-Nahstedt, 34 Jahr 8 Monat 10 Tage. 13. Karl Weidner zu Alt-Nahstedt, 2 Monat 25 Tage. 19. Heinrich Friz Niemeier zu Hingensfelde, 4 Monat 24 Tage. 21. Luise Juliane Anna Lorenz zu Tomdorf, 25 Tage. 22. Olga Elise Anna Meier zu Hingensfelde, 1 Monat 18 Tage. 25. August Wulf zu Hingensfelde, 1 Jahr 2 Tage. 25. Ehefrau Sophia Lehnhof, geb. Junglaus zu Hingensfelde, 66 Jahr 6 Monat 23 Tage. 28. Ernst August Weimann zu Stellau, 27 Tage. 31. Minna Dora Dennstedt zu Hingensfelde, 8 Monat 1 Tag.

Anzeigen.

Aufgebot.

Die unverehelichte **Maria Vertha Hinrich zu Meindorf** als Erbin der wailand Wittve **Maria Hinrich, geb. Meins**, von dort hat das Aufgebot einer am 2. Juli 1890 von der Wittve **Anna Wagner, geb. Schmidt**, in **Meindorf** an die gedachte Wittve **Hinrich** ausgehellen, in das Grundbuch von **Meindorf** Band I Blatt 23 Abth. III Nr. 6 eingetragenen, angeblich verlorenen Schulds- und Pfandverschreibung über 120 Mk. nebst 4 % p. a. Zinsen beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf **Dienstag, 23. Decbr. 1890, Vormittags 10 Uhr**, anberaumten Aufgebotsstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftlosklärung erfolgt.

Ahrensburg, 8. September 1890.
Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Beröfentlichet:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Auf desfälligen Antrag der Besitzer des die Hagener und Mannhagener Allee verbindenden Privatweges, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, das das Befahren desselben mit Lastfuhrwerk hierdurch polizeilich untersagt wird.

Ahrensburg, den 13. September 1890.
Der Amtsvorsteher.
Z. B.:
Ahrens,
Gutsinspector.

Tiefschwarze Tinten:

Hohenzollern-Tinte
Normal-Tinte
Kaiser-Tinte
Alizarin-Tinte
in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichts-Zeitung
4. Vierteljahr 1890. 39. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 40 Pf. für die abgepaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

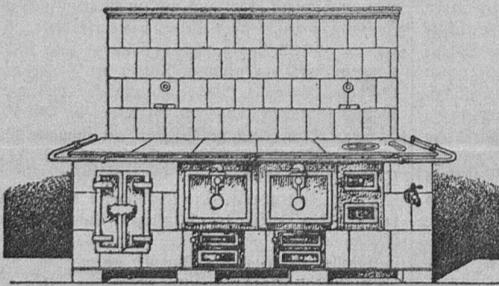
Der sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragenden Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volkshümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Zivilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehender Erörterung und erklärt alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichtungsgerichts, deren Kenntniss in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Auswärtigen, Selbstverpflichteten allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedem durchaus nöthiger, leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gebiegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volkstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf.

Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganze eigenartige höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte etc. etc. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gebiegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserm Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

Die Meinigen von Schmidt-Weissenfels. des belehrenden Inhalts der „Berl. Gerichts-Ztg.“, zwei Theile von „Im Deutschen Gerichtshof“, gemeinverständliche Belehrung über die Reichs-Justizgesetze, ein Separat-Abdruck von Erbe der Wolfenstein von C. v. Debenroth, juristischen Leitartikeln aus der „Berliner Gerichts-Zeitung“.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Quittung für das 4. Vierteljahr 1890, um die ausgewählten Romane oder zwei Theile von „Im Deutschen Gerichtshof“ in Buchform alsbald vollständig gratis abschieken zu können.

Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.
Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten Str. 27.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg,
empfiehlt sich zur
Anfertigung, Reparatur und Reinigung von
englischen Herden.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen.

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeess empfiehlt

Guido Schmidt,
Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Mobilien-Magazin

von **H. Griesenberg,**
Tischlermeister.
Großes Lager aller Arten von Mobilien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags
bei Herrn Kaufmann Spiering
in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Giftfreie Farbenpäckchen

zum Auffärben jeder Art Stoffe, sowie flüssige Farben zum Aufbürsten empfiehlt
Aug. Prahl,
Ahrensburger Drogenhandlung.

Für jede Hausfrau!

Verlag von Alfred Coppenrath (H. Pawelek) in Regensburg.

Die Einmachkunst

288 Originalrezepte zum Einmachen der Früchte, zur Bereitung der Fruchtsäfte, Cremes, Compote und Sulzen, dann zur Herstellung des Gefrorenen und der feineren kalten und warmen Getränke.

Gesammelt, erprobt und herausgegeben von **Anna Huber,**

Verfasserin des in 20 Auflagen erschienenen Fastenkochbuches. Dritte Auflage. **75 Pf.**

Gegen Einsendung von 85 Pf. in Briefmarken erfolgt frankirte Zusendung.

Zu beziehen durch **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg.



Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.
Brause-Limonade-Bonbon
Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases
Champagner-Imitation.
Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbefürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Ballie, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art - in einem Glase Wasser - geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. - Pf.
" " " " " 55 "
Kistchen mit 96 " " " 60 "

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Die Hofmusikalienhandlung von **P. J. Zonger** in Köln a/Rh. versendet franco gegen Einsendung von 1 Mk.:

22 der schönsten und beliebtesten Melodien

für Pianoforte (leicht) von Jakob Blüed. (Band 11 der Musikalischen 50 Pfennig-Bibliothek).

Ein Album von 8 wunderhübschen Polonaisen,

leicht und angenehm gesetzt von Kirchner. (Band 39 der Musikalischen 50 Pfennig-Bibliothek).
Also 30 wunderhübsche Klavierstücke für 1 Mark.

Ein Diemen,
enthaltend ca. 40 000 Pfund Haferstroh, einmal gebunden, und einige Feder Erbsestroh, garantiert trocken und gesund, ist preiswürdig zu verkaufen. Reflektanten wollen sich wenden an **C. König** in Sief.

Bettfedern u. Daunen
sowie fertige Betten liefert zu billigen Preisen
Ahrensburg **H. Peemöller.**

Reine Flohm = Seringe
und jeden Donnerstag frische Fische empfiehlt
W. Köppen.
Ahrensburg.

Reine Ungarweine.
4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) **Mk. 3.40**, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima **Tafelwein** **Mk. 8.-**, **Menecher Fettausbruch** **Mk. 6.-**, **Müster Mustatausbruch** **Mk. 6.-**, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.
Anton Thor, Berichetz, Ungarn.

Gesucht ein Arbeiter
für Gartenarbeit.
Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Ein erfahrenees Mädchen
wünscht ein Stelle als Haushälterin oder bei einz. Leuten hier und Umgegend.
Adr. in der Exped. d. Bl.

Apothek in Ahrensburg
empfiehlt:

Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:
Bruchbänder, Irrigatoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Flanel- etc. etc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Pinsel, Beibringe etc. etc.

Für die Einmachzeit
empfiehlt bestes stärkstes Pergamentpapier zum Verschluss von Einmachgefäßen aller Art
E. Ziese.
Ahrensburg.

Wochen-Bericht.
Hamburg, 12. September.
Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk. 113-115
2. Qualitäten	110-112
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.	
fehlerhafte Hof-	Mk. 100-108
Schleswig. und Holfst. Bauer-	90-100
Galtische und ähnliche	55-77
Finnländische	65-77
Amerikanische	40-72

Witterungs-Beobachtungen.

September	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
13. 9 U. B.	768,5	+ 7	SW
14. 9 U. B.	770	+ 8,5	SW
15. 9 U. B.	770,8	+ 8	SW
Höchste Temperatur am 12. + 12 Gr.			
"	"	" 13. + 11,2 "	"
"	"	" 14. + 11,5 "	"